



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Peter Cornelius und die geistigen Strömungen seiner Zeit

Kuhn, Alfred

Berlin, 1921

Der Romeo- und Julia-Cyklus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47666](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47666)

Vollendung des Faustcyklus tonung der schönen Form, das Vorspiel auf dem Theater und das Titelblatt mit einer Fülle von köstlichen Einfällen im Geiste des Renaissance-Dürer, und das mächtige Blatt der Kerkerszene, auf dessen linker Seite mit dem engelbeschrümmten knieenden Gretchen die nazarenische Welt, und auf dessen rechter Seite mit den gewaltigen Figuren Faustens und Mephistos die sündige irdische Welt sich dem Künstler verkörpern mochte. Vor der Tür sieht man die feuerschnaubenden Geisterrosse. Ein Blatt hat Cornelius unterdrückt. Aber gerade dieses spricht Bände. Es ist anscheinend ein Entwurf zum Titelblatt unter besonderer Hervorhebung des Walpurgisnachtthemas und befindet sich in der Maillingersammlung in München. Mit flottem skizzierendem Bleistift hingeworfen, baut sich über den Höllenrachenmäulern, die im endgültigen Titelblatt ihre Verwendung fanden, ein luftiges Gebilde nackter, in orgiastischen Bewegungen und Verschlingungen dahinsausender Leiber auf. Dazwischen schwebt der Schemen Gretchens hindurch. Im unteren Rund Faust und Mephisto, die nach oben schreiten. Über allem aber thronend Mephisto mit gespreizten Beinen, seinen riesigen Phallus zeigend. Das Blatt ist unzweifelhaft in Rom entstanden. Die Stellungen der Figuren weisen den Einfluß Michelangelos auf, auch sind ihre Formen von jener Rundheit, wie sie erst in dieser Zeit einsetzte. Es ist von köstlichster Frische, von einer Saftigkeit, einem Reichtum, einer Lebendigkeit und Fülle, wie sie Cornelius selten erreichte. Daß er es sorgfältig verbarg, und daß es überhaupt das einzige dieser Art ist, ist sehr bezeichnend. Die Corneliusbiographen haben alle diese Dinge peinlichst totgeschwiegen.

Der Romeo und Julia-cyklus Eine Mittelstellung zwischen Faustblättern und religiösen Nazarenereien sind die Arbeiten an einem Romeo und Julia-Cyklus (9 Zeichnungen, davon 4 bei Prof. Cornelius, 2 im Privatbesitz, 1 in der Nationalgalerie, 1 im Staedel, 1 im Thorwaldsen-Museum Kopenhagen) Er hatte sie gewählt, um es nicht nötig zu haben, sich „gegen die schönen Eindrücke Italiens zu verschließen“, wie er am 15. Mai 1813 an Wenner schrieb. „Es mag wohl nichts existieren, das meinen Wünschen

so entspricht, indem sich das südliche, italienische Leben mit seiner glühenden Farbe in einer nordischen Natur spiegelt“. Vier Blätter sind auf Grund von Angaben des Künstlers fertig geworden, doch sind uns nur zwei vollendet erhalten. Stilistisch bilden sie einen Ausgleich zwischen den Nibelungen und den nazarenisch gerichteten Blättern. Unbestreitbar ist da und dort Shakespearischer Geist getroffen, so in den Typen der Musikanten auf dem Blatte, wo Graf Paris und Lorenzo am Morgen kommen, um die Braut zu holen, die von ihren Eltern für tot beweint wird (Berlin, Nationalgalerie).

Sein wenig klösterliches Liebesleben hielt Cornelius vor Overbeck sorgfältig geheim. Er litt schwer unter diesem Dualismus. Aus Florenz schrieb er ihm im Dezember 1813: „Wie gerne würde ich den unendlichen Schmerz, der meine Brust zersprengen will, vor dir ausschütten! Doch ich will Dir Deinen schönen heiligen Frieden nicht nehmen. Darum heiß mich nicht reden, heiß mich schweigen.“ Er arbeitete damals an einem Ölbild der klugen und törichten Jungfrauen (Düsseldorf, Kunsthalle; Entwurf bei Prof. Cornelius). Als dann die Dinge sich nicht mehr verheimlichen ließen und die Ehe geschlossen werden mußte, da trat eine Erkaltung ein zwischen den Nazarenern und Cornelius, und dieser berichtete an Mosler von seinem Kummer, der ihn „erdrücken will“. „Was mir unmöglich schien, sehe ich vor meinen Augen, die treuesten, wertesten und geliebtesten Freunde wenden ihr Herz von mir.“ Krankheit suchte dazu die Familie heim und traf Cornelius mitten ins Herz. Wieder wandte er sich an die Religion. Er machte Reimer den Vorschlag, einen Cyklus biblischer Parabeln und Gleichnisse, ein Gegenstück zu Overbecks sieben Werken der Barmherzigkeit, zu entwerfen. Eine Reihe religiöser Blätter entstand damals. Immerhin war es gut, als eine neue große sachliche Aufgabe kam, die mit einem Schlage ganz neue Verhältnisse heraufführte. Es war die Ausmalung eines Zimmers der Casa Zuccari auf dem Monte Pincio, der Wohnung des preußischen Generalkonsuls Bartholdy.

*Die klugen
und die
törichten
Jungfrauen,
Düsseldorf*